

## Bericht über die Feier der Anerkennung der Anstalt als Gymnasium am 23. und 24. März 1904.

Von dem Direktor Dr. Joh. Jos. Höveler.

Durch Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 4. März 1904 – U. II. 5686 – wurde das bisherige Progymnasium zu Andernach als Gymnasium anerkannt. Der Verwaltungsrat der Anstalt beschloß, dieses für die Anstalt und die Stadt hochwichtige Ereignis seitens der Schule und der städtischen Verwaltung in würdiger Weise zu feiern. In der Sitzung vom 26. Februar 1904 wurde auf den Vorschlag des Direktors folgende Festordnung aufgestellt:

**Mittwoch, den 23. März,** abends 7 Uhr: Aufführung der Antigone des Sophokles nach der Wilbrandtschen Übersetzung durch Schüler des Gymnasiums.

**Donnerstag, den 24. März,** vormittags 8 $\frac{1}{4}$  Uhr: Festgottesdienst in der katholischen Pfarrkirche; 10 $\frac{1}{2}$  Uhr: Festakt in der Schule, im Anschluß daran feierliche Entlassung der ersten Abiturienten und Verteilung der von dem Direktor verfaßten Festschrift: „Geschichte der Anstalt von ihrer Gründung bis zur Gegenwart (1573–1904)“; nachmittags 1 Uhr: Festessen.

Der Plan, bei dieser Feier eine der wirkungsvollen Tragödien des griechischen Dichters Sophokles aufzuführen, war bereits vonseiten des Lehrerkollegiums in der Konferenz vom 24. September 1903 besprochen und endgültig beschlossen worden, so daß die Vorbereitungen dazu frühzeitig in die Wege geleitet werden konnten. Herr Oberlehrer Aschenberg erbot sich, die Einübung der deklamatorischen Teile der Tragödie mit dazu geeigneten Schülern in die Hand zu nehmen, während der Gesanglehrer der Anstalt, Herr Volksschullehrer Dapper, die Aufgabe übernahm, die dazu gehörigen Chorpartien von Mendelssohn, bearbeitet für den Gesangchor höherer Lehranstalten von Hermann Kipper, mit dem Schülerchore der Anstalt einzustudieren. Zunächst hatte Herr Oberlehrer Aschenberg sich der schwierigen Aufgabe zu unterziehen, solche Schüler ausfindig zu machen, die dazu geeignet und befähigt waren und deren Studien durch diese Inanspruchnahme voraussichtlich nicht leiden würden. Dies gelang ihm, und Ende November konnte er mit diesen die Einübung des Stückes, die entweder nach Schluß des lehrplanmäßigen Unterrichts oder an den freien Nachmittagen vor sich gehen mußte, beginnen. Die Rollen wurden, wie folgt, verteilt:

Antigone . . . . .	Karl Spahn (OI).
Ismene . . . . .	Richard Mühleis (UII).
Kreon . . . . .	Heinrich Auer (UI).
Eurydike . . . . .	Anton Nachtsheim (OII).
Hæmon, Sohn des Kreon . . . . .	Heinrich Höveler (OI).

Teiresias, ein blinder Seher . . . . .	Fritz Heiliger (III).
Ein Wächter . . . . .	Karl Eden (OII).
Ein Bote . . . . .	Hyacinth Renonet (UI).
Erster Sprecher . . . . .	Max Hattingen (UI).
Zweiter Sprecher . . . . .	Gottfried Rave (OII).

Nachdem die Schüler die ihnen zugewiesenen Rollen unter Leitung des Herrn Oberlehrers Aschenberg gründlich eingeübt hatten, unterzog sich der frühere Regisseur an den vereinigten Kölner Stadttheatern, Herr Dr. phil. Oskar Kaiser aus Cöln, der dankenswerten, aber schwierigen Aufgabe, die bühnenmäßige Technik des Vortrages und des Auftretens mit den Schülern einzuüben. Herr Oberlehrer Aschenberg hatte zu der Aufführung einen besondern Prolog gedichtet, der eine kurze Geschichte der altehrwürdigen Stadt Andernach und ihrer Schule enthielt und zu dem Inhalt des aufzuführenden Stückes eine geeignete Überleitung bildete. Er folgt hier im Wortlaut:

Wo in der Urzeit Deutschlands schönster Strom  
Den Weg sich bahnte durch das Felsgestein,  
Steht eine Stadt mehr als zweitausend Jahre,  
Von Kelten einst gegründet und von Römern  
In eine starke Feste umgewandelt  
Zum Trutze den rechtsrheinischen Germanen.  
Ihr schaut sie nicht mehr, diese Römerstadt;  
Tief in der Erde liegt sie nun begraben,  
Bedeckt vom Schutte der Jahrhunderte.  
Vom hoh'n Kastell im alten Antunnacum  
Hat Drusus einst die Wacht am Rhein gehalten  
Und die Legionen gegen die Germanen,  
Die schlimmsten Feinde Roms, zum Kampf geführt.  
Hier bauten stolze Römer sich ihr Heim  
Und ließen trefflich sich den Rheinwein munden.  
Manch kostbar Schaustück zeigt man dir im Ausland  
Aus röm'scher Zeit, in Andernach gefunden.  
Doch wie im Herbst der Sturm den Wald durchbraust  
Und mit gewalt'ger Kraft die morschen Stämme  
Zerbricht, so kam das Volk Germaniens  
Und schlug das stolze Römerreich in Trümmer,  
Ganz Gallien, alles Land bis an den Rhein  
Ward dann des Frankenvolks willkommne Beute,  
Und bald erhob sich hier ein Königsschloß.  
Zur Ehre Gottes baut' man eine Kirche,  
Von der ein Turm nach mehr als tausend Jahren  
Der siegreich trotzte allen wilden Stürmen,

Die Andernach in schlimmer Zeit verheerten,  
Noch heute ragt in altem Glanz empor.

Und als das Reich des großen Karolingers,  
Der das imperium Romanum erbt,  
Zerfiel, erwachsen aus dem Völkerchaos  
Die fränkische und deutsche Nation.  
Da wollt' der Franken Übermut zuerst  
Das linke Ufer unsers schönen Stroms  
Dem Sohn des ersten deutschen Königs rauben,  
Doch ward bei Andernach der Plan zu Schanden.  
Zu hoher Blüt' gelangte unsre Stadt,  
Von der uns manches alte Denkmal meldet:  
Aus mächt'gen Quaderblöcken ward errichtet  
Der Kölner Erzbischöfe stolze Burg.  
Der feste runde Turm, der prächt'ge Dom  
Sind stumme Zeugen der Vergangenheit.

Doch für das arme deutsche Vaterland  
Brach eine unglückselige Zeit herein,  
Die es dem Untergange nahe brachte.  
Und wenn der runde Turm erzählen könnte,  
So würd' von mancher harten Kriegesnot,  
Von Mord und Brand er schlimme Kunde bringen,  
Von wildem Volke, Schweden und Franzosen,  
Die wie die Heiden wüteten am Rhein.  
Auch Andernach ging da in Flammen auf.  
Zwar neu erstand die Stadt aus ihrer Asche.  
Doch erst als Preußens Aar die Schwingen regte,  
Die unheilvollen Raben endlich scheuchte,  
Als Deutschland wieder einen Kaiser hatte,  
Da blühten herrlich auf des Rheines Gaue,  
Und neuen Aufschwung nahm auch uns're Stadt.  
Nun freut der Winzer sich des edlen Weins,  
Und auf den Feldern reifen gold'ne Ähren;  
Die Städte wachsen wie noch nie zuvor,  
Ein Wald von Schloten steigt empor am Rhein,  
Und tausend fleiß'ge Hände emsig schaffen  
Die Waren, die das Ausland gern erwirbt.  
In vorher nie erhoffter Herrlichkeit  
Gedeih'n auch Kunst und Wissenschaft im Reich.  
Da seinen Ruhm und seine Größe unser Vaterland

Der Pflege edter Wissenschaft verdankt,  
Entsteh'n der Bildung neue Pflegestätten,  
Worin die deutsche Jugend, Deutschlands Hoffnung,  
Sich rüstet für der Zukunft schwere Arbeit.

Und heute, wo den Ehrentag wir feiern  
Der alten Bildungsstätte Andernachs,  
Da sei gedacht der großen Geistesgüter,  
Die Deutschlands Jugend sich gewinnen soll!  
Was du ererbt von deinen Vätern hast,  
Mußt du erwerben, um es zu besitzen,  
So ruft der Dichter Deutschlands Söhnen zu.  
Was unter ihrem ew'gen blauen Himmel  
Die hochbegabten griech'schen Dichter schufen,  
Sollst du studieren, deinen Geist zu schärfen.  
Du schaust die Kämpfe vor den Mauern Trojas  
Und wie Odysseus ward umhergeworfen  
Auf Land und Meer, der göttergleiche Dulder.  
Der Denker Plato, der das Gute, Wahre  
Und Schöne preiset, deutet dir die Welt.  
Dich rührt es, wenn der Labdakiden Schicksal  
Der Dichter Sophokles dir grausig malt.  
Ja, herrlich schildern dir die griech'schen Sänger  
Ein schönes Reich erhab'ner Phantasie.

Wenn die hellen'schen Stämme nicht vermochten,  
In ewigem Zank und Streite sich zermalmend,  
Ein dauernd Staatsgebilde sich zu zimmern,  
So haben Romas heldenmüt'ge Söhne  
Auf ihres Rechtes festem Fundament  
Das starke Bollwerk ihres Staats errichtet,  
Der siegreich unterwarf die alte Welt  
Und für die Ewigkeit gegründet schien.  
Was Römer Bürgertugend und die Liebe  
Zum heimatlichen Herde Großes schufen,  
Noch heute weckt es dir Begeisterung.  
Vor allem lern' dein eig'nes Vaterland,  
Sein wechselndes Geschick, die großen Männer,  
Die es nach trüber Zeit zum Siege führten,  
Und seiner Dichter Meisterwerke kennen!  
Doch auch zum Ausland sollst den Blick du wenden.  
Was fränkischer Geschmack und Englands Tatkraft,

Und was sein größter Sohn, der Schwan vom Avon,  
Geschaffen hat, das darf nicht fremd dir bleiben.  
Der wunderbare Reichtum dieser Welt,  
Die Größe der Natur und ihrer Wunder  
Auf Meer und Land und selbst der kleinsten Pflanze  
Kunstvoller Bau wird mit Bewunderung  
Des Schöpfers mächtig deine Seele füllen,  
Zum Idealen deinen Blick erheben.

Hast du durch Bildung deinen Geist bereichert,  
So nimmt das Leben dich in seine Schule  
Und lehrt dich, daß der Mensch sich selbst sein Schicksal  
Gestalten muß, daß er nicht ungestraft  
Den ewigen Gesetzen Gottes trotzt.  
In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne,  
Dich selbst zu zügeln ist der schwerste Kampf.

Daß in der Menschen Taten Sophrosyne  
Stets walten soll, das soll uns Sophokles'  
Unsterbliches Gedicht erschütternd zeigen.  
Die rührende Gestalt Antigones,  
Die schuldlos duldet furchtbares Geschick,  
Und Kreons Rasen, der, von Leidenschaft  
Und Wut betört, sich und sein ganzes Haus  
Zu Grunde richtet, mög' auch euch ergreifen  
Wie vor zweitausend Jahren Hellas' Söhne!

Der Prolog wurde von dem Schüler der Untersekunda, Fritz Heiliger, der zugleich die Rolle des Teiresias übernommen hatte, vor Beginn des Stückes meisterhaft vorgetragen.

Einladungen zur Teilnahme an der Festfeier waren an sämtliche Mitglieder des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, an die Behörden der Stadt und des Kreises, an die Mitglieder des Verwaltungsrates und des Stadtverordneten-Kollegiums, an die Eltern und Angehörigen der Schüler, an die Direktoren der benachbarten Schwesteranstalten und an sämtliche Bewohner von Andernach und Umgegend, die zu der Schule in irgend einer Beziehung standen, ergangen. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Exzellenz Dr. Nasse, und der Herr Regierungspräsident, Freiherr von Hövel, waren von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Herrn Bürgermeister Dr. Kerckhoff, ersterer noch besonders in seiner Eigenschaft als Ehrenbürger der Stadt Andernach, persönlich eingeladen worden. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium bedauerte unter dem Ausdruck des Dankes für die Einladung zur Festfeier, daß infolge dienstlicher Abwesenheit mehrerer seiner Mitglie-

der es nicht in der Lage sei, zu der Feier einen Vertreter zu entsenden. Doch hatte die Anstalt die hohe Ehre, den Herrn Oberpräsidenten, den Herrn Regierungspräsidenten, den Herrn Regierungsrat Heintzmann aus Coblenz, den Landrat des Kreises Mayen, Herrn Kesselkaul, den früheren langjährigen Leiter der hiesigen Anstalt und jetzigen Direktor des Gymnasiums zu Prüm, Herrn Dr. Felix Brüll, den Direktor des Realgymnasiums zu Coblenz, Herrn Dr. Goossens, und den Direktor des Königl. Progymnasiums zu Linz und jetzigen Direktor des Gymnasiums zu Boppard, Herrn Clar, als werthe Gäste bei ihrer Feier zu sehen. Der Einladung war zugleich eine außerordentlich große Menge von den Bewohnern Andernachs und der nächsten Umgebung gefolgt, so daß die geräumige Turnhalle, die zu diesem Zwecke noch besonders hergerichtet worden war, bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Bühne und ein Teil der Kostüme waren in dankenswerter Weise von dem Königl. Augusta-Gymnasium zu Coblenz zur Verfügung gestellt worden. Die Aufführung gelang nach dem einstimmigen Urtheile aller Anwesenden vorzüglich. Es ist mir auch an dieser Stelle ein unabweisbares Bedürfnis, den Herren Oberlehrer Aschenberg, Gesanglehrer Dapper und Dr. Kaiser aus Cöln, die mit der größten Bereitwilligkeit und Opferfreudigkeit zu dem guten Gelingen der Aufführung beigetragen haben, sowie sämtlichen Schülern, die mit staunenswertem Fleiße die ihnen zugewiesenen Rollen eingeübt und vorzüglich durchgeführt haben, für ihre Mühewaltung meinen und der Anstalt tiefempfundenen Dank auszusprechen. Nicht minder sei an dieser Stelle derjenigen Schüler, welche die Chorpartien in rühmlicher Weise vorgetragen haben, und der guten Leistungen des Gesamthors gedacht. Um auch denjenigen Einwohnern der Stadt, die nicht mit einer besonderen Einladung für die erste Aufführung beehrt werden konnten, die wohl nie hier wiederkehrende Gelegenheit, der Aufführung der Antigone beizuwohnen, zu bieten, wurde das Stück an dem der Festfeier folgenden Sonntage, dem 27. März, zum zweiten Male mit demselben durchgreifenden Erfolge aufgeführt.

Donnerstag, den 24. März, fand die eigentliche Schulfeyer statt. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium hatte für diesen Tag den Ausfall des Unterrichts gestattet. Morgens um 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr fand zunächst ein Festgottesdienst in der katholischen Pfarrkirche statt, der von dem Religionslehrer der Anstalt, Herrn Oberlehrer Schmitz, unter Assistenz des Herrn Dehanten Eul, der von 1898 bis 1902 selbst als Religionslehrer an der Anstalt gewirkt hatte, und des Herrn Kaplans Münster abgehalten wurde. In einer längern, zu Herzen gehenden Ansprache, der er die Worte: „Meide und übe!“ zu Grunde legte, richtete Herr Oberlehrer Schmitz warm empfundene Abschiedsworte an die ersten Abiturienten, die an diesem Tage aus dem Verbande der Anstalt entlassen werden sollten, und gab ihnen ernste und wohlgemeinte Ratschläge für ihr nunmehriges Leben und Streben an die Hand. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand der Schulfestakt in der Turnhalle statt. Nach einem einleitenden Liede des Schülerchors bestieg der Direktor das Rednerpult. Nachdem er die zahlreich erschienenen Gäste mit warmen Worten begrüßt und allen Behörden und Privaten, die an dem Ausbau des früheren Progymnasiums zu einem Gymnasium mitgewirkt hatten, den herzlichen Dank der Anstalt ausgesprochen und zugleich dem Bedauern Ausdruck verliehen hatte, daß der

langjährige Dezernent der Anstalt, der Herr Geheime Regierungs- und Provinzialschulrat a. D. Dr. Deiters, aus Gesundheitsrücksichten noch in letzter Stunde auf sein beabsichtigtes Erscheinen habe verzichten müssen, verbreitete er sich in längerer Rede über die Art und Weise, wie das Elternhaus die mühevollen Arbeit einer höheren Lehranstalt unterstützen könne. Dabei richtete er seine Mahnungen besonders an die anwesenden Eltern der Schüler. Dann entließ er die am 1. April 1904 in den Ruhestand tretenden Mitglieder des Lehrerkollegiums, die Herren Prof. van Bebber und Laubenthal, von denen der erstere über 43, der letztere über 29 Jahre der Anstalt als Lehrer angehört hatten, mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung für ihre langjährige und erfolgreiche Tätigkeit aus dem Verbands der Anstalt. Bei dieser Gelegenheit überreichte er dem Herrn Prof. van Bebber den ihm durch Allerhöchsten Erlaß vom 7. März 1904 verliehenen Roten Adler-Orden IV. Klasse\*). Darauf wandte der Direktor sich an die 17 ersten Abiturienten der Anstalt und verbreitete sich in einer längeren Ansprache über die richtige Anwendung des ersten Semesters ihres akademischen Studiums, über die Jugendfreundschaften, die auf den Universitäten geschlossen zu werden pflegen, und über den richtigen Begriff der studentischen Ehre, wobei er sie eindringlich ermahnte, stets darnach zu streben, würdige und tüchtige Mitglieder des Staates, ihrer Kirche und der menschlichen Gesellschaft zu werden, um sich selbst Ehre und ihren Eltern, die bereits so viele Opfer für sie gebracht hätten und auf deren Opferwilligkeit sie auch fernerhin noch lange Zeit angewiesen seien, Freude zu bereiten. Zum Schluß bat er sie, der Lehranstalt, der sie bis jetzt angehört hätten, ihrer eigentlichen alma mater, und ihren bisherigen Lehrern, die ihnen die Pforten zu allem edlen Streben geöffnet und ihnen die Wege dazu geebnet hätten, ein ehrenvolles und treues Andenken zu bewahren. Dann wurden sie durch Überreichung der Reifezeugnisse aus dem Verbands der Anstalt endgültig entlassen. Nachdem darauf ein Schülerquartett zwei passende Musikstücke unter Begleitung von Klavier, Geige und Kniegeige mit großem Verständnis vorgetragen hatte, nahm der Abiturient Leonhard Frank das Wort und stattete im Namen seiner Mitschüler der Anstalt, dem Direktor und dem Lehrerkollegium für ihre aufopfernde Mühewaltung den verbindlichsten Dank ab und verband damit das Gelöbniß, daß sie alle die ihnen vom Direktor gegebenen Ermahnungen und Anregungen in ihrem nunmehrigen Lebenslaufe jederzeit treu befolgen würden. Dann überreichte er dem Direktor zum Andenken einen prachtvollen Rahmen, der die wohlgelungenen Bildnisse sämtlicher Abiturienten enthielt. Ein Lied des Schülerchors beschloß die einfache, aber erhebende Feier. Im Anschluß an dieselbe fand die Verteilung der Festschrift an sämtliche Schüler und Festteilnehmer im Schulgebäude statt.

Um 1 Uhr nachmittags begann das Festessen im Gasthof zum Schänzchen, an dem 84 Personen teilnahmen. Nachdem der Landrat des Kreises Mayen, Herr Kesselkaul, das Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, erhob sich der Direktor, und nach-

\*) Durch Allerhöchsten Erlaß vom 25. März 1904 wurde dem Herrn Lehrer Laubenthal der Königl. Kronenorden IV. Klasse verliehen, der ihm am 14. April vom Direktor überreicht wurde.

dem er alle Teilnehmer herzlich begrüßt hatte, sprach er im Namen der Anstalt dem Verwaltungsrate und dem Stadtverordneten-Kollegium den wärmsten Dank aus für die Opferfreudigkeit, mit der sie die Mittel zum Ausbau der Anstalt gewährt hätten, und bat beide Körperschaften, auch fernerhin derselben ihr Wohlwollen in Rat und Tat zu bewahren. Im Namen beider dankte der Bürgermeister der Stadt Andernach, Herr Dr. Kerckhoff, dem Direktor und dem Lehrerkollegium für die treue Arbeit, die sie der Anstalt stets geleistet hätten, und betonte, daß in erster Linie der Pflichtfreudigkeit und dem Streben derselben der Ausbau der Anstalt zu verdanken sei. Namens des Lehrerkollegiums dankte Herr Oberlehrer Plathner in längerer, wohldurchdachter Rede dem Bürgermeister für den Ausdruck dieser Anerkennung und wies darauf hin, daß das Lehrerkollegium der Anstalt, in dem Männer aus allen Lebensaltern und allen Teilen unseres Vaterlandes sich zu gemeinsamem Schaffen zusammengefunden hätten, mit einem gewissen Stolze darüber erfüllt sei, daß es ihm durch seine Tätigkeit gelungen sei, die Genehmigung seiner Exzellenz des Herrn Ministers zu der Entlassung der ersten Abiturienten Andernachs auf die Hochschule erhalten zu haben. Wenn demselben nun auch die Anerkennung der Andernacher Bürgerschaft ausgesprochen worden sei, so werde das dazu beitragen, ihm seine mühevollen Arbeit um so angenehmer zu machen und das neue Band zwischen dem Kollegium und Andernach fester zu knüpfen. Zum Dank wolle dasselbe Andernachs Sache zu seiner eigenen machen, es wolle weiter bestrebt sein, zu dem Gedeihen der neuen Gründung, die von dem Fortleben des alten idealen Sinnes in der Andernacher Bevölkerung trotz aller hochgespannten materiellen Erfordernisse der Neuzeit beredtes Zeugnis ablege, seinerseits nach Kräften beizutragen. Des Lehrerkollegiums Wünsche gelten der altertümlichen, aber mit den modernen Bedürfnissen stets fortschreitenden Stadt, sein Hoch der ganzen opferwilligen Bürgerschaft Andernachs. Herr Gymnasialdirektor Dr. Brüll aus Prüm, der früher 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Jahre an der Spitze des hiesigen Progymnasiums gestanden hatte, ließ die beiden mit dem 1. April in den Ruhestand tretenden Herren Prof. van Bebbler und Laubenthal, die früher unter ihm an der Anstalt in treuester Pflichterfüllung und mit anerkanntem Erfolge gearbeitet hätten, in der ihm eigenen humoristischen Weise hochleben und wünschte ihnen noch ein recht langes otium cum dignitate. Den beiden anwesenden Direktoren, den Herren Dr. Brüll aus Prüm und Clar aus Linz, dankte Herr Bürgermeister Adam von Andernach-Land, Mitglied des Verwaltungsrates, für ihr Erscheinen. Herr Direktor Clar dankte im Namen beider dem Vorredner und brachte auf die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Schwesteranstalten Andernach und Linz ein Hoch aus. Inzwischen war eine Menge von Glückwunschtelegrammen eingelaufen, die vom Direktor verlesen wurden. Der Herr Oberpräsident, der an diesem Tage an der Teilnahme der Feier dienstlich verhindert war, sandte einen längeren, überaus herzlichen Glückwunsch von Trarbach aus. Auf den Vorschlag des Herrn Bürgermeisters Dr. Kerckhoff wurde ein von ihm und dem Direktor unterzeichnetes Danktelegramm an ihn gerichtet. Unter den übrigen hebe ich die von den Lehrerkollegien des Königl. Kaiser Wilhelm-Gymnasiums zu Cöln und der Gymnasien zu Prüm und Brühl, des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Weisweiler zu Düren und des Herrn



Landgerichtsrates Verkoyen zu Zabern, eines geborenen Andernachers und früheren Schülers der Anstalt, besonders hervor. An Seine Exzellenz den Herrn Minister Dr. Studt in Berlin wurde ein Telegramm abgesandt, in dem ihm seitens des Verwaltungsrates, des Direktors und aller Anwesenden der Dank für das beim Ausbau der Anstalt bewiesene Wohlwollen ausgesprochen wurde. Die kurze Zeit nachher an den Herrn Bürgermeister Dr. Kerckhoff einlaufende Antwort des Herrn Ministers lautete:

„Für den mir aus Anlaß der Erhebung des dortigen Progymnasiums zu einer Vollanstalt übersandten freundlichen Festgruß spreche ich Ihnen und dem Herrn Direktor Dr. Höveler meinen verbindlichsten Dank aus und bitte, diesen Dank in geeigneter Weise auch den beteiligten Bürgern und Lehrern zu übermitteln.“

Während des Festessens konnte der Direktor auch die erfreuliche Mitteilung machen, daß mehrere Bürger der Stadt und Umgegend namhafte Beiträge zu einer Stiftung gezeichnet hätten, aus deren Zinsen jährlich neben den dafür im Etat der Anstalt ausgesetzten Mitteln die Sammlung der physikalischen Apparate ergänzt werden sollte. Ein anderer Bürger der Stadt stellte dem Direktor auf drei Jahre die Summe von je 300 Mark zum Ankauf von Büchern für die Schülerbibliothek und von erdkundlichen Lehrmitteln nach freiem Ermessen des Direktors zur Verfügung, und ein dritter erbot sich, auf die Dauer von drei Jahren jährlich die Geldmittel zur Schulgeldbefreiung für drei bedürftige und würdige Schüler bereit zu stellen. Der Direktor sprach sämtlichen Wohltätern für ihre hochherzige Bereitwilligkeit den tiefgefühltesten Dank aus und empfahl diese Beispiele von Opferfreudigkeit zur Nachahmung. Das Festessen verlief in der würdigsten Weise, wozu nicht wenig die eigens für dasselbe von dem Herrn Oberlehrer Aschenberg verfaßten Festlieder, die zum größten Teil von den Anwesenden gesungen wurden, beitrugen. Auch ihm dankte der Direktor für diese Spende und verband damit den Dank der Anstalt und aller Festteilnehmer für die große Mühe, die er bei der Einübung der einzelnen Rollen der Sophokleischen Antigone mit den Schülern an den Tag gelegt habe. Mit kurzen Worten lehnte Herr Oberlehrer Aschenberg diesen Dank für seine Person ab und wies ihn mehr den Schülern zu, die mit der größten Bereitwilligkeit seinen Weisungen stets gefolgt seien und bei der Darstellung derselben ihr Bestmögliches geleistet hätten.

Es ist zu hoffen, daß die schönen und erhebenden Festtage noch recht lange in der Erinnerung sämtlicher Teilnehmer bleiben und daß mit ihnen für die Entwicklung und das Gedeihen des nunmehrigen Gymnasiums ein neuer und wichtiger Zeitabschnitt angebrochen sein möge.

Das walte Gott!